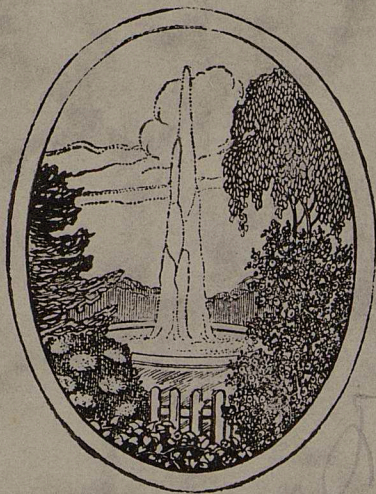


Aus fremden Gärten 90



Josephine

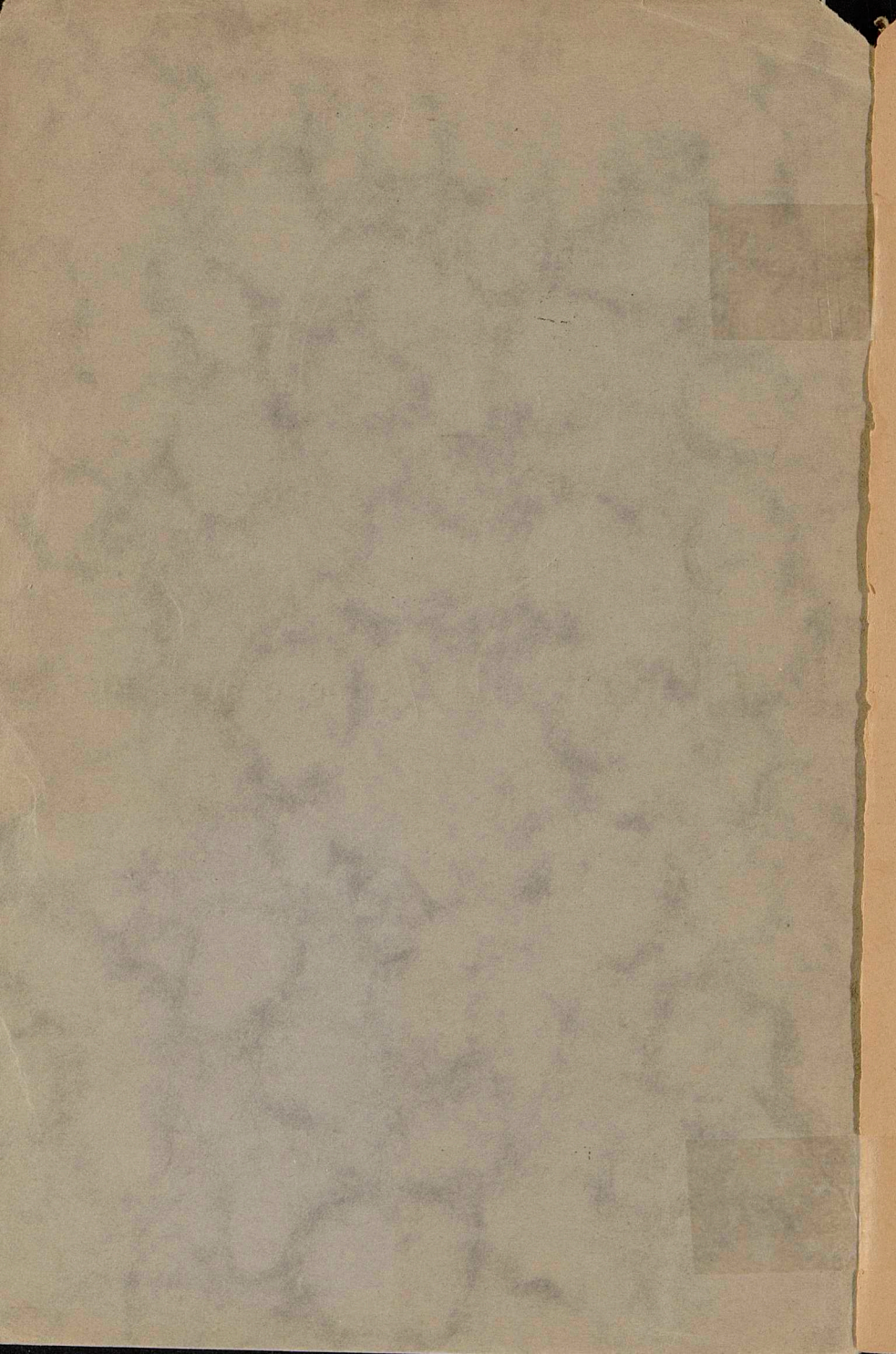
D. G. Rossetti/ Sonette auf Bilder



96

24260

Alexander Duncker Verlag/Weimar



Inhalts

AUS FREMDEN GÄRTEN 90



Aus fremden Gärten

Eine Sammlung bedeutender und interessanter Dichtungen
fremder Völker übersetzt und herausgegeben

von

Otto Hauser

Jede Nummer von ca. 3 Bogen kostet Mk. 1.— geheftet

Als neueste Bände wurden ausgegeben:

46. Francesco Petrarca, Gedichte. Aus dem Italienischen
47. 48. Hans Christian Andersen, Märchen. Aus dem Dänischen
49. Francis Vielé-Griffin, Pindar. Aus dem Französischen
50. Ägyptische Märchen. Aus dem Griechischen
51. 52. Benjamin Constant, Adolphe. Aus dem Französischen
53. Helene Swarth, Lieder und Elegien. Aus dem Niederländischen
54. Rudyard Kipling, Indische Balladen. Aus dem Englischen
55. Gustave Flaubert, Felicitas. Aus dem Französischen
56. " " Die Legende von St. Julian dem Gastfreundlichen
57. August Strindberg, Gedichte in Vers und Prosa. Aus dem Schwedischen
58. Chinesische Gedichte. Aus der Han-, Tang- und Sung-Zeit
59. 60. Oscar Wilde, Gedichte III. Aus dem Englischen
61. Miguel de Cervantes de Saavedra, Der eifersüchtige Estremadurer. Aus dem Spanischen
62. 63. Charles Baudelaire, Die Blumen des Bösen. Aus dem Französischen
64. Edgar Allan Poe, Der Rabe. Die Philosophie der Komposition. Aus dem Englischen
65. Arabische Preisgedichte I
66. Alexander L. Kielland, Novelletten. Aus dem Norwegischen
67. Holger Drachmann, Gedichte. Aus dem Dänischen
68. Johannes Jørgensen, Bekenntnis. Aus dem Dänischen
69. 70. Die Psalmen I. Aus dem Hebräischen
71. Albanische Volkslieder
72. 73. Rumänische Märchen
74. I. M. Eça de Queiroz, Der Gehenkte. Aus dem Portugiesischen
75. 76. Alexander Petöfi, Gedichte. Aus dem Magyarischen
77. Maria Konopnicka, Sommernächte. Auf der Weidenflöte. Aus dem Polnischen
78. 79. Prosper Mérimée, Lokis. Aus dem Französischen
80. Rumänische Dichter I
81. 82. Milan Ogrizović, Die edle Frauen Hassan Agas. Aus dem Serbokroatischen
83. Josef Kilb, Jüdische Balladen. Aus dem Magyarischen
84. 85. Koloman Mikszáth, Das Wunderkraut von Lohina. Aus d. Magyarischen
86. Théophile Gautier, Emailen und Kameen. Aus dem Französischen
87. 88. José Maria Eça de Queiroz, Der Mandarin. Aus dem Portugiesischen
89. Mehmed Emin, Türkische Gedichte
90. Dante Gabriel Rossetti, Sonette auf Bilder. Aus dem Englischen

DANTE GABRIEL
ROSSETTI

SONETTE AUF BILDER

AUS DEM ENGLISCHEN
VON
OTTO HAUSER

ALEXANDER DUNCKER VERLAG
WEIMAR MCMXIX

88/96/24260 (0)



ALLE RECHTE VORBEHALTEN

OHLENROTHSCHE BUCHDRUCKEREI
GEORG RICHTERS
ERFURT

ZUR EINFÜHRUNG

Englische Freunde befreiten 1821 den neapolitanischen Dichter-Patrioten Gabriele Rossetti aus dem Gefängnisse, wo er nach einem Gewaltstreich der Bourbonen seine Liebe zur Freiheit büßte; er entkam nach Malta und dann nach London (1823). Hier ward er Lehrer des Italienischen an King's College. Schon damals war er eifriger Dante-Forscher. Ein ähnliches Geschick verband ihn mit dem Florentiner, der ihm denn auch mehr Politiker als Poet war, so daß ihm Beatrice nur die Verkörperung politischer Ideale schien. Und Dantes Namen gab er dem am 12. Mai 1827 geborenen Sohne, dem zweiten Kinde seiner Ehe mit Frances Polidori, Tochter des einstigen Sekretärs Alfieris und einer Engländerin, der Schwester des Arztes Lord Byrons.

Charles Gabriel Dante Rossetti schrieb schon mit fünf Jahren ein Drama und zeigte frühzeitig Begabung für Malerei. Nachdem er in King's College eine gute Vorbildung genossen hatte, trat er als Sechzehnjähriger in die Kunstakademie von Cary ein; von 1845 bis 1848 besuchte er die Antikenschule der Royal Academy wede fleißig noch mit viel Gewinn. Von den Malern jener Zeit beeinflusste ihn nur Ford Madox Brown, dessen Werke er schon 1846 kennen gelernt hatte. Im Gegensatz zu dem damals herrschenden stereotyp gewordenen Klassizismus gründete er mit John Millais und Holmunt Hunt, die später nicht weniger berühmt wurden als er selbst, dem Bildhauer Thomas Woolner, seinem Bruder William Michael, der Schriftsteller wurde, und noch zwei anderen Freunden die Pre-Raphaelite Brotherhood, deren Ini-

tialen (P. R. B.) ihre ersten Werke trugen. Auch hier war es der Gegensatz zur Royal Academy (R. A.). Über den Fresken des Campo santo von Pisa war diese Bruderschaft geschlossen worden. Was sie wollte, war: Zurückgehen auf die Anfänge, volle Selbständigkeit der Natur und den Stoffen gegenüber. Es kam zuletzt auf den Individualismus hinaus, auf die „Persönlichkeit“, die „das höchste Glück der Erdenkinder“, insonderheit aber das der Künstler ist. Als Rossetti später Burne-Jones in seinem Atelier arbeiten ließ und ihn darüber betraf, daß er eine seiner, Rossettis, Zeichnungen kopierte, zerriß er das Blatt. Zu Anfang freilich trug die präraphaelitische Kunst ein gewisses mittelalterliches Gepräge. Zur selben Zeit trat auch Ruskin für die Wiederbelebung der „wahren“ mittelalterlichen Kunst ein, beide unabhängig voneinander. Seit der ersten Ausstellung der Präraphaeliten (1849) und der Herausgabe ihrer Zeitschrift „The Germ“ (1850), die nur wenige, jetzt ungemein kostbare Nummern erlebte, trat Ruskin zu den Präraphaeliten und vor allem zu Rossetti, ihrem damaligen Führer, in Beziehung, und Ruskins Reichtum half Rossetti über die schwierigsten Zeiten hinweg; immer wieder erwarb er Bilder von ihm. Ihre Freundschaft dauerte bis zu Rossettis Tode.

Rossetti stellte nach seinen Anfängen keine Bilder mehr öffentlich aus, und auch sein dichterisches Schaffen blieb der Welt — bis auf ein paar Stücke im „Germ“, darunter aber „The blessed Damozel“ — lange unbekannt. Nur einen Band ausgezeichneter Übertragungen altitalienischer Dichter veröffentlichte er („The early Italian poets“, 1861; in zweiter Auflage, 1874, „Dante and his circle“ betitelt). Es war dies damals, als er nach langer Bekanntschaft die blasse, schmalgesichtige, kupferblonde Eleanor Siddal endlich hatte heiraten können. (Sie war die Tochter eines Messerschmiedes in Sheffield und Putzmamsell; sie zeichnete und dichtete in einer der präraphaelitischen verwandten Art.) Schon 1862 starb sie, seit langem lungenkrank, und Rossetti bettete in seinem

Schmerze alle seine Gedichte, die er urhandschriftlich besaß, in ihr schweres schönes Haar. Nun soll es Eifersucht auf Swinburnes, seines jungen Freundes, Ruhm gewesen sein, das ihn veranlaßte, nach Jahren die Tote ausgraben zu lassen und die Gedichte nun zu veröffentlichen. Es waren dies auch eine Reihe der später in den Zyklus „Das Haus des Lebens“ aufgenommenen Sonette. So erschienen 1870 die „Poems“. Aber ein heftiger Angriff auf Rossetti und Swinburne als „the fleshly school of poetry“ (vgl. darüber die Einführung zu Swinburnes „Gedichten und Balladen“, Aus fremden Gärten, 2) verstimte ihn derart, daß er sich, an und für sich überreizt, von da an fast ganz aus der Welt zurückzog, nur für wenige Freunde zugänglich war, selbst kaum je das Haus verließ. Es kam hinzu, daß er seine Sehkraft schwinden fühlte, nur mit starken Brillen arbeiten konnte und dadurch noch mehr angestrengt wurde. Er schuf in dieser Zeit manches Mittelmäßige, namentlich in der Gattung der weiblichen Halbfiguren, die ihn plötzlich bekannt und zur Mode gemacht hatten, und übermalte in höchst unglücklicher Weise ältere Bilder, die er zu diesem Zwecke zurückzukaufen pflegte, so die in ihrer ursprünglichen Form ganz einzigartige Lilith. Doch immer mehr fand er als Dichter den gebührenden Ruhm; 1881 wurden die „Poems“ neu gedruckt und kamen die „Ballads and Sonnets“ heraus, worin der Zyklus „The House of Life“ vollständig erschien. Schon im folgenden Jahre (am 9. April) starb er in Birchington-on-Sea bei Margate, von seiner Mutter, seiner Schwester Christina, der Dichterin, seinem Bruder und dem Romandichter Hall Caine, dem Lyriker Watts-Dunton, seinen getreuen Freunden, betreut.

Wie als Maler strebte Rossetti auch als Dichter nach strengster Verpersönlichung jedes Eindrucks und Ausdrucks, und auch als Dichter ging er vielfach auf das Mittelalter zurück, vor allem in der Sprache. Es ist bezeichnend, daß er den „Armen Heinrich“ von Hartmann von Aue ins Englische übersetzte. (Er las das Deutsche

und übertrug daraus auch noch Bürgers „Leonore“; eine angefangene Übertragung des Nibelungenliedes ist verloren gegangen.) Seiner Nachdichtung altitalienischer Verse habe ich schon gedacht. Aber das Mittelalter war ihm nur Kunstmittel, und auch, wo er geradezu in dessen Geiste schuf, bot er immer eigene Kunst. Wie nur der sorgsamste Parnassianer vermied er alle „verheirateten Worte“. Er brannte, wie es Gautier fordert („Emailen und Kameen“, AfG. 86), seine Gedichte in Email. Sie haben daher ihre tiefe Farbenglut, aber bisweilen etwas starre Linien. Stets bedacht, alles so neu und so verdichtet wie möglich zu sagen, wurde er auch wohl in einzelnen Fällen dunkel. Aber die Vorstellung ist immer plastisch, und von da aus lassen sich zumeist die Schwierigkeiten lösen. In Bezug auf seine Sonettendichtung, die in seinem Schaffen einen wesentlichen Raum einnimmt, schrieb er (1871): „Ich schaffe kaum je ein Sonett anders als auf Grund einer besonderen augenblicklichen Bewegung. Aber ich meine, auch eine andere Gattung ist gestattet, und das ist die einzige, die ich sonst noch pflege, nämlich: wenn einem, unbekannt woher, eine oder zwei Zeilen klar in den Sinn kommen und eine Folge von Ideen anregen. Das ist ebenfalls eine billige *raison d'être* für ein Sonett; und dazu gehören alle jene meiner Sonette, die nicht nur zur Gattung der „Gelegenheit-Gedichte“ gehören.“

Außer seinen Sonetten und anderen lyrischen Versen schrieb Rossetti noch mehrere epische Gedichte („Dante in Verona“, „Eine letzte Beichte“, „Rose Mary“), mehrere Balladen, darunter eine lange von König Jakob von Schottland („The King's tragedy“) und mehrere halbepische voll Stimmung- und Bildkraft wie das berühmte „Selige Fräulein“ („The blessed Damozel“, schon 1847 entstanden, 1850 veröffentlicht) und das wunderbar mittelalterliche „Ave“ und eine kurze Prosaerzählung „Hand und Seele“; eine zweite Erzählung, „Die heilige Agnes“, gedieh kaum bis zur Hälfte.

Rossetti war seinem Blute nach zu drei Vierteln Italiener und hatte auch italienischen Typus, nicht so in der Jugend, da sein Haar noch nicht so gewellt und nicht so dunkel, seine Gestalt noch schlank war, wie gegen sein Ende. In der Jugend war er rothaarig, und rot war auch zuerst sein Bart; in späteren Mannesjahren ward er dunkel. Die Augen waren graublau, die Hautfarbe etwas getönt, rein und warm. Wie Swinburne hatte er ein schwaches Kinn. Die Nase war fein und gebogen. Neben dem großen Ruskin erscheint er auf dem Bilde klein; er maß 5 Fuß 7 $\frac{1}{2}$ Zoll, wie sein Bruder angibt. Ein leichter mediterraner Einschlag ist somit jedenfalls festzustellen, obwohl er sich erst in reifen Jahren zeigte.

Gabriele Rossetti schon hatte, aus Überzeugung, die katholische Kirche verlassen und war Protestant geworden; er hat auch schöne geistliche Lieder geschrieben („Arpa evangelica“). Das Haus Polidori war ebenfalls evangelisch. Gaetano Polidori — auch von ihm vielleicht erbten die Enkel dichterische Begabung — übersetzte unter anderem Miltons Werke vollständig ins Italienische. So wuchs Dante-Gabriel in der anglikanischen Kirche auf. Aber während seine Schwester Christina mit dem Herzen religiös war, benützte er die Religion nur als Form und griff da gern ins gemeinchristliche Mittelalter zurück. Daher sein „Katholizismus“ in nicht wenigen Gedichten und Bildern. Er selbst erklärte darüber: „Die Kunst identifiziert sich noch immer mit allen Glaubensformen zu ihren eigenen Absichten: und der hier angewendete emotionelle Einfluß verlangt vor allem einen inneren Standpunkt.“

Der Name Rossetti geht auf altdeutsches Hrozzo zurück und lautet neudeutsch Russert und Rossert, französisch Rousset.

Ich beschäftigte mich schon als Fünfzehnjähriger mit Rossettis „Poems“, die mir in der Tauchnitz-Ausgabe bekannt wurden. Schon damals begann ich, Stücke daraus zu übertragen. Später, als in Deutschland die Präraphaeliten „entdeckt“ wurden, erhielt ich den Auftrag, das

„Haus des Lebens“ zu übersetzen. Diese Ausgabe (Eugen Diederichs, Leipzig 1900) ist (für mich) veraltet, so daß ich eine neue Übertragung für die Sammlung plane.

Hier gebe ich zunächst die achtundzwanzig „Sonette auf Bilder“ — so der Titel in den „Poems“, wo aber noch nicht alle beisammen waren —; zwei davon, „Sibylla palmifera“ und „Lilith“, nahm Rossetti später unter anderen Titeln („Geistige Schönheit“ und „Leibliche Schönheit“) in das „Haus des Lebens“ auf.

OTTO HAUSER

ALLEGORISCHER TANZ VON FRAUEN

Von Andrea Mantegna

Im Louvre

Kaum, denk' ich, doch es könnte sein, daß er
Den Sinn fand, als hier aus dem Rahmen rein
Diese Musik scholl — süß zwingende Pein —
Und er dies Felsicht sah, dies furchige Meer.

Ich aber glaub', er fühlt', als an ihm her
Der Zug der Mädchen schritt, übers Gesicht
Just sich ihr Haar gezogen, hörte nicht,
Wie viel der Füße, neigte das Aug nicht, wer

Die Tänzerinnen seien, zu ersehnen,
Blind nur so starrend. Heiterkeit ist drin
Bitter bis gar zu Tränen. Und der Sinn

Vom Quell des Lebens ein Mysterium,
Das jeder Herzenspuls wohl mag verstehn,
Müht sich der Geist auch all umsonst darum.

Dieses Gemälde ist „Le Parnasse“ betitelt und stellt ohne Zweifel die Musen (oder andere Gottheiten) dar, wie sie zum Spiele Apollos tanzen, während Vulkan in seiner Schmiede schafft. Rossetti scheint nicht bemerkt zu haben, daß das Bild einen festgesetzten Titel trug. (William M. Rossetti.)

DER FRÜHLING

Von Sandro Botticelli

In der Akademie in Florenz

Welch alt wind-dürren Neujahrs Maske, sprich,
Ehrt diese Frau? Voran, schalkäugig, Flora,
Mit allen Blümlein bunt geziert; Aurora
Und Zephyr, sich umfangend freudiglich

Und küssend; dann der Grazien Ring, der sich
Laube gerühmter weißer Arme schlingt,
Und Bote Hermes, dessen Fuß, beschwingt,
Den Lenzflor streift, der ach, so bald verblich.

Geburt-, nicht todbar, ihres Tempels Streben,
Steht das junge Gebäum. Zu Häupten ihr
Schwenkt Amor seinen Schaft. Soll dies besagen

Huldigung oder Hoffnung? Doch wem geben
Die toten Lenze Antwort, und wie hier
Dieses wind-dürren Neujahrs Mummer fragen?

Dieselbe Dame, hier von dem Maskenzug des Frühlings umgeben, ist offenkundig der Vorwurf eines Bildnisses von Botticelli, ehemals in der Sammlung Pourtalès in Paris. Dieses Bildnis trägt den Namen Senesalda Bandinelli. So Rossetti. Er selbst hatte das Bild erworben und verkaufte es später an Konstantin Jonides, von dem es an das Viktoria- und Albert-Museum überging. Führende Kritiker sprechen jetzt das Bildnis Botticelli selbst ab und teilen es einem andern Meister zu, für den sie den Namen „Amico di Sandro“ erfunden haben. (V. M. Rossetti.)

VENEZIANISCHES PASTORAL

Von Giorgione

Im Louvre

Wasser, bang vorm Solstitium. Nein, vom Strand
Stoß sacht das Fahrzeug ab; nein, lehn' und lausch'
Der Woge widerstrebendem Geräusch
Längshin! Still! an dem Tagsaum liegt der Brand

Stumm über allen Tiefen weg; die Hand
Läßt seufzend die Violsaite klingen;
Braune Gesichter hören auf zu singen,
Traurig von Lust, die ihre Völle fand.

Wo schweift ihr Aug, der vom geschwellten Mund
Die dünnen Pfeifen sinken, weil der Grund
Mit schattigem Gras den nackten Leib ihr kühlt?

Nein, rede nichts, daß sie nicht weine. Laß
Alles so, wie es war: das Leben, das
Unsterblichkeit Lippe an Lippe fühlt.

DIE FELSENMADONNA

Von Leonardo da Vinci

Mutter, ist dies des Endes Dunkelheit,
Des Todes Schatten? und die Hochsee da
Die Ewigkeit, die endlose, ganz nah?
Und läßt dein Angesicht das Todesleid,

Das Menschensame jeden Blink der Zeit
Austrägt, sein stumm Gebet zum Sohne neigen,
Deß Hand zu Seinem langen Tag in Schweigen,
Der nicht mehr kränkt, die Toten benedeit?

Mutter der Huld, der Paß ist schwierig, jäh
Wie dies Gefels, die wirren Seelen ringen
Wie Echos drin, blind zitternd durch den Grund.

Deinen Namen, o Herr, preist aller Mund,
Daß Friede wohnt im Dunkel der Allee
Mitten im Bittern von verborgnen Dingen.

Das Sonett bezieht sich nicht auf das Gemälde im Louvre, sondern auf das nahezu gleiche in der National Gallery. Der wirkliche und offenkundige Vorwurf des Bildes ist der Knabe Jesus, den Knaben Johannes den Täufer segnend. (V. M. Rossetti.)

DIE HEILIGE FAMILIE

Von Michel Angelo

In der National Gallery

Nicht wende des Propheten Blatt, o Sohn!
Er kannt' und schrieb all, was du dulden sollst.
Noch deine Wissensstunde nicht. Graunvollst
Bewußtsein deines Leids, endlose Frohn,

Die deiner Mannesjahre Los bedrohn.
Stumm diesen Faden suchen in der Rolle
Engel, daß ihnen Einblick werden solle,
Die Geister deiner schmerzlichen Mission.

Noch flammt das Schwert vor Eden, unerkauf
Sein Lebensbaum, den der Erkenntnis rauff
Noch sein Versucher aus, den trauersamen,

Für Golgatha; der Toten fürderster
Bricht noch die Hölle, und, o Sohn und Herr,
Der Schlange Kopf zertritt des Weibes Samen.

In diesem Gemälde sieht man die jungfräuliche Mutter vor dem Heilandkinde die prophetischen Schriften weghalten, worin sein Leiden berichtet ist. Engelsgestalten zur Seite forschen in einer Rolle. (D. G. Rossetti.)

VERKÜNDIGUNG

Altdeutsch

Ein Altar sind die Blumen vor ihr hin,
Wo Gott, an diesem warm festlichen Tage,
Gewiß erhört. Denn sie, die unsre Klage
Hinbringt, kniet da, Maria Königin.

Sie war des Glaubens Gegenwart, Beginn
Dessen, was ist und dauern wird hinfort.
Zu jeder Hand liegt Gottes zwiefach Wort:
Das Haupt geneigt, betet sie mittenin.

Da fliegt die Taube an, und nach der Seite
Blickt sie: zum niedern Wandelgang herein
Tritt einer, der, tief fürchtig lächelnd, schaut.

Von Hitze schwer, schatten die Pflanzen; laut
Kreuzen Fliegen im Sonnenglast; gereimte
Säulen begegnen sich mit Pappelreihn.

HEILIGE JUNGFRAU UND KIND

Von Hans Memling

In der Akademie in Brügge

Mysterium: Gott, der Menschgestalt gewann
Aus Weibesschoße. Ihre Stirne zeigt
Des Wissens Pein, die nun, versichert, schweigt.
Sie wußte alles, seit ihr Amt begann.

Wo ist mehr Angst, als oft das Harren dann
Durchlebte, all die Frist von Nacht zum Licht,
Sänftlich hingleitend über ihr Gesicht,
Wo doch dem Ohr die Nacht so träge rann. / 1?

Alles erfuhr sie über ihren Sohn,
Und alles wird erfüllt. Wo er, ein Kind,
Jetzt sitzt, hält die symbol'sche Frucht er schon,

Kostbar und rund. Bis Gott gewilligt, sind
In lichtlos wilder Nacht hier noch verloren
Und klagen schmerzvoll, die er auserkoren.

DIE HOCHZEIT DER HEILIGEN KATHARINA

Von demselben

Im Sankt Johannes-Spital in Brügge

Mysterium: Katharina Christi Braut.

Sie kniet. Den Ring nun steckt das heil'ge Kind
An ihre Hand. Still ist ihr Leben, lind,
Nur mit der Gotterkenntnis Dienst betraut,

Drob man sie billig so gewürdigt schaut.
Ehrfurcht und englische Musik ringsher
Machten die Augen ihr gedankenschwer:
Höchste Lust ward ihr, volle. Jeder Laut

Verstummt jetzt, weil Jungfrau Maria dort
Das Blatt umschlägt und liest. Und mit ihr liest
An ihren Knien das Fräulein Wort um Wort.

Die zween Johann, Liebling und Chritherold,
Lauschen und warten. Und wohin du siehst,
Erblinkt das Licht in Gemmen, brennt das Gold.

RUGGIERO UND ANGELIKA

Von Ingres

I.

Ein ferner Himmel bis zum Meeresrand:
Ein Fels steht, abgesprengt, allein; sein Greuel,
Lagert am Fuß ein unbekanntes Scheuel,
Höllischer Teraphim und Geomant:

Ein Held auf einem Flügeltier nahm Stand
Am Felsen da: gefesselt steht ein Weib
Im Höhlenraum, in Qual verrenkt den Leib,
Das Haar gelöst, den Hals weit rückgewandt.

Der Himmel hart, arg und salzig das Meer.
Blind unterm Ritter springt das Greifenroß
Mit strackem Schweif und Flügeln, und der Speer,

Geschmeidig, schwirrt im Brüllen jenes Rachens.
Hinten bäumt sich der böse Leib des Drachens.
Sie hört und sieht nicht — weiß, wer niederschob.

II.

Schließ nun die Augen — bald ist alles gut:
Halt an die Sinne, setz die Kniee, hol'
Atem zumal: Dein Leben ist frisch-wohl, —
Du darfst nicht taumeln. Ist des Geifers Sud

Wirbelnd auf dich gespritzt? Der Meeresflut
Blasses Geflock, darob dich schmerzt der Schlaf?
War's sein, das Blut des Helden, was dich traf,
Oder, dich salbend, nur dein eignes Blut?

Nun Stille: Denn der See Gerausch ist so,
Daß sie's nicht stört; sonst aber nirgendwo
Ein Laut. Nicht krümmt sich mehr der tote Leib,

Liegt lang. Er tritt zu ihr: und sie, gerettet
Aus Todes Schlund, steht dorten, angekettet,
In ihrer Nacktheit wiederum ein Weib.

„Der tote Leib“. Als Rossetti dies schrieb, hatte er seinen Ariost vergessen. Das Meerungeheuer wird nicht „zum toten Leibe“ durch Ruggieros Tapferkeit. Dieser blendet es, nachdem er erst eine Zeitlang mit ihm gekämpft hat, durch den unerträglichen Glanz seines Zauberschildes; das Ungeheuer bleibt am Leben und wird späterhin von Roland vertilgt. (W. M. Rossetti.)

DER WEIN DER KIRKE

Von Edward Burne Jones

Nachthaarig, goldnen Kleids, in goldnen Wein
Tropft sie den schwarzen Saft, aus Schmach und Tod
Gebraut; um ihren langen Tisch rings loht
Der goldnen Sonnenblumen Flammenschein.

Helios und Hekate, o, prophezein *(Wann allein zusain)*
(Denn beiden dient sie), denen, die da kamen,
Sie alle Lust nicht in der Liebe Namen,
Bis mitleidlose Nacht sie kehrt in Pein?

Herrn ihrer Stunde, nahn sie. Ihr am Knie
Duckt das Getier sich, das, zuvor wie sie
Heut nacht mit ihnen, neuen Brüdern, hier

Das Meers Gebrüll rückheult in eitelm Weh
Vom Flut-bestreuten Strand der Sinnengier,
Wo wirrig Seeunkraut Haß trägt der See.

*Wird sie, wie schon in der Liebe Namen
Hi alle Lust nicht drum, die da kamen,*

DIE KINDHEIT MARIÄ

Ölgemälde

I.

Dies ist Maria hochgebenedeit,
Gottes erwählte Magd. Manch Jahr entschwand;
In Nazareth im galiläischen Land
Wohnt sie, dem Willen Gottes ganz geweiht / b

In tiefer Einfalt, frommer Fürchtigkeit,
Höchster Geduld. Glaube- und hoffnungvoll
Von Mutterknien, klug, wo sie spenden soll,
In ernster Stille stark, trostreich dem Leid.

Als Kind so war sie, eine Lilie da,
Gewässert von den Engeln, die Gott nah
Erwächst und still ist. Bis der Tag erscheint,

Da sie im weißen Bett erwacht und gar
Nicht Bangen hat, doch bis zur Sonne weint
Und schauert: weil die Zeit erfüllet war.

II.

Dies nun sind die Symbole. Mitten dort
Das Dreieck auf dem roten Kleid, jedoch
Offen die zweite Spitze, weil annoch
Christ ungeboren ist. Der Bücherhort —

Goldne Barmherzigkeit nach Pauli Wort
Das Haupt — sind jene Tugenden, woran
Die Seele reich; die Lilie (sie zeigt an
Die Unschuld) hat drum obenauf den Ort.

Der siebendorn'ge Busch, mit Blättern sieben
Die Palme, großes Leid und großer Lohn
Sind sie. Noch ist der Heil'ge fern geblieben

Bis zu dem letzten. Bald erreicht sie jetzt
Ihre vollkommne Reinheit. Ja, Gott setzt
Bald Seinen Sohn ihr ein zu ihrem Sohn.

Es ist dies das erste Figurenbild in Öl von Rossetti. Das Modell für die junge Maria war seine Schwester Christina, die später als Dichterin, namentlich als religiöse Dichterin, einen großen Namen erwarb. In seiner ganzen Malweise erinnert das Bild an altdeutsche Meister und an die Nazarener. Das zweite Sonett schrieb Rossetti auf den Rahmen des Bildes.

DAS PASSAH IN DER HEILIGEN FAMILIE

Zeichnung

Symbol'scher Tag trifft hier zusammen, seht
Und Tagsymbol. „Iß stehend und beschuht,
Gegürtet, in der Hand den Stab, mit Blut
Schwelle und Tür getüncht,“ also ergeht

Das Wort des Herrn durch Mosis Mund. Nun steht,
Wo in dem armen Haus das Passahfest
Sich zwo verwandte Sippen sammeln läßt,
Vorm Lamm, das starb, das Lamm, das sterben geht.

Der Holzstoß harrt. Was für Todschatte nachtet
Dem Knaben auf der hellen Stirne, ihm,
Der das Blut hält, draus Priester Zacharia

Das Tor bestreicht? Johannes knüpft den Riem,
Den er zu lösen sich nicht wert geachtet;
Die nöt'gen bittern Kräuter sucht Maria.

Die Szene geht in dem Hausportikus vor sich. Christus hält eine Schale mit Blut, woraus Zacharia Pfosten und Schwelle besprengt. Joseph hat das Lamm gebracht, und Elisabeth zündet den Holzstoß an. Die Schuhe, die Johannes knüpft, und die bittern Kräuter, die Maria sammelt, bilden Teile des Ritus. (D. G. Rossetti.)

MARIA MAGDALENA

Am Tor Simons des Pharisäers

Zeichnung

„Was nimmst du aus dem Haar die Rosen dir?
Nun sei ganz Rose — Wange, Mund und Kranz.
Nicht in dies Haus — in jens voll Festesglanz!
Sieh, wie man küßt und eintritt. Komm mit mir!“

Den holden Liebetag verbringen wir,
Bis heimlich dann der Liebe Nacht uns raune.
Wie, Lieb, du hältst noch an der närr'schen Laune?
Küss' ich den Fuß dir, weicht er wohl von hier.“

„Laß mich! Siehst du den Bräutigam nicht drin,
Der mich zu sich zieht? Kuß und Haar verlangen
Und Tränen Seine Füße heut: — und oh!

Welch Wort sagt, Welch ein andrer Tag und wo
Die blutheronnen mich sieht umfängen?!
Er braucht mich, ruft mich, liebt mich: laß mich hin!“

In der Zeichnung hat Maria einen Zug von Nachtschwärmern verlassen und steigt, einer plötzlichen Regung folgend, die Stufen zu dem Hause hinan, wo sie Christus erblickt. Ihr Liebhaber ist ihr gefolgt und sucht sie zurückzuhalten. (D. G. Rossetti.)

SIBYLLA PALMIFERA

Ölgemälde

Uⁿter des Lebens Bogen, wo den Schrein
Ihr Liebe, Tod, Geheimnis, Graun bewachte,
Sah ich der Schönheit Thron; wohl fürchtig machte
Ihr Blick, trank ihn doch schlicht wie Atem ein.

Augen hat sie, die auf dich hochherein
Und tiefhin Himmel lenkt und Meer, durch die
Meer, Himmel, Weib mit einer Sympathie
Anzieht, wer ihrer Palme Knecht muß sein,

Ihres Gelocks. Frau Schönheit, sie ist dies,
Zu deren Preis dir Stimme bebt und Hand,
Die fliegend Haar, flatternden Saum dir wies

Langher, der Schritt nachfolgt und Herzensschlag 70
Täglich wie voll Begier, wie unverwandt,
Wie selgen Flugs, wie manchen Weg und Tag!

LILITH

Ölgemälde

Mär geht von Lilith (diese Hexe war
Vor Eva Adams Weib): sie wußt' in Eden
Noch vor der Schlange süßen Trug zu reden,
Und echtes Gold war ihr verzaubert Haar.

Alt ist die Welt, doch jung noch immerdar
Sitzt sie und lockt, sich selbst betrachtend schlau,
Den Mann, daß er ihr licht Gewebe schau',
Bis Herz, Leib, Leben festhängt unrettbar.

Zu Blumen wurden Rose ihr und Mohn.
Denn wo ist, Lilith, den nicht Duft umstricke,
Lind ausgestreute Küsse, linder Schlaf?

Sieh, wie des Jünglings Glutblick deinen traf,
Durchdrang dein Zauber ihn, bog sein Genicke,
Und um sein Herz schnürt sich ein Goldhaar schon.

Rossetti kannte die Gestalt Liliths aus Goethes „Faust“ (erster Teil, Walpurgisnacht), in Shelleys Übertragung und im Original. (Er übersetzte selbst auch die Verse.) Faust sieht sie auf dem Brocken und fragt nach ihr. Mephisto erklärt:

Wer ist denn das? „Betrachte sie genau!
Lilith ist das.“ — Wer? — „Adams erste Frau.
Nimm dich in Acht vor ihren schönen Haaren,
Vor diesem Schmuck, mit dem sie einzig prangt.
Wenn sie damit den jungen Mann erlangt,
So läßt sie ihn so bald nicht wieder fahren.“

In Rossettis Bild ist sie eine wunderschöne Frau mit schwerem blondem Haar; sie hält einen Spiegel in der Hand, worin sie sich beschaut. (Lilith stammt aus der rabbinischen Legende und ist ein erotischer Nachtmahr; Lilith von lajla = „Nacht“.)

PANDORA

Ölgemälde

12
Was noch, Pandora? War, die sie befreit,
Die raschen Pinnen hier, war dein die Tat,
Ach, warum schuf sich der olymp'sche Rat
Nach seinem Bild in halber Göttlichkeit?

War es, daß Junos Stirn für alle Zeit
Ihr Denkmal hab', sterblich Athenas Züge
Erstünden, Venus' Auge in sich trüge
Den Blick Proserpinas in dir, o Maid?

Was noch? Frei ihre Schwingen schlagen sie:
Böses und Gutes, jetzt in Bös verkehrt,
Mächte erregter Stunden, streng verwehrt.

Ja, schließ die Büchse jetzt! Wohin sie's treibt,
Magst du nicht denken noch kannst wissen, wie,
Tot oder lebend, Hoffnung drin verbleibt.

MEERZAUBER

Im Apfelbaume hängt ihr Cymbalum,
Beschattet; süßen Zauber drauf mit hellen
Fingern webt sie, und wie die Töne schwellen,
Läßt der Seevogel seine See darum.

Doch welchem Schalle neigt ihr Ohr sie, stumm?
Hört was für unterird'schen Braus vom Meere
In Antworthall von was für Planisphäre
Im Winde her, vom Ästuarium?

Sie sinkt in ihren Zauber: und regt dann
Die Lippe sich und steigt sie auf im Lied:
Was für Getier innerster Hochsee zieht

In furchigen Brandungswolken wohl heran,
Bis er sie, der unselge, hört im Schiff
Und hier, bloßbrüstig, stirbt auf ihrem Riff?

Das Sonett mag ohne das Bild etwas dunkel scheinen. Der Gedanke ist der: eine Sirene oder Meerfee, in einem Baum sitzend, deren Laute einen Seevogel anlockt, ihr zu lauschen und deren Gesang bald genug einem bezauberten Seefahrer verhängnisvoll werden soll. (W. M. Rossetti.)

ASTARTE SYRIACA

Ölgemälde

Mysterium: zwischen Mond und Sonne steht
Syriens Astarte: Venus Königin
Vor Kypria. Unendlich Heil, worin
Himmel und Erde kommuniert, umfährt

In Silberglanz ihr Doppelgurt. Und seht
Ob ihrem Hals, geneigtem Blumenstengel,
Liebschwere Lippen, Augen ohne Mängel,
Darob in Sphärenklang der Herzschatz geht.

Ihr hold Geleit läßt, fackel-tragend, ein
Alle Lichtthrone unter Luft und See,
Der Schönheit Angesicht Zeugen zu sein,

Ihm, Talisman, Orakel, Panazee
Der Allmagie, die in der Liebe wohnt, —
Mysterium zwischen Sonne hier und Mond.

VENUS VERTICORDIA

Ölgemälde

Sie hat den Apfel in der Hand für sich,
Doch gibt ungerne ihn vom Herzen nur.
Sie wartet, mit den Augen auf der Spur
Deß, was dein Geist ihr zeigt. Vielleicht zu sich

Spricht sie: „Er ist in Frieden ohne mich.
Ach, für den Gaum die Frucht, des Pfeiles Schmerz,
Der ihrer kurzen Süße folgt, fürs Herz, —
Das Wandern seiner Füße ewiglich!“

Ein Weilchen ist ihr Blick noch still und fromm;
Doch reicht die Frucht sie, die den Zauber wirke,
Flammt er, wie er dem phrygischen Knaben glomm.

Das Leid dann singt ihr Vogel, und wie ein
Muschelmund klagt ihr Meer, und Trojas Schein
Streicht hin durch ihres dunkeln Hains Bezirke.

PROSERPINA

Ölgemälde

Fern ist das Licht, das hier auf diese Wand
Kaum trifft und kurzen Augenblick mich führe
Zu des argen Palastes erster Türe;
Die Blumen Ennas fern, o dunkler Strand,

Von deiner Frucht, die jetzt so hart mich bannt;
Vom Mantel, den auf mich deckt der Avern,
Der Himmel dort und ferne, ach, wie fern
Die Nacht, die sein wird, von dem Tag, der schwand!

Mir selbst fern fühl' ich mich und sinn' und sinne
Suche und such' und lausche nur, und da
Hör ich ein Herz und eine Seele sagen

(Von Zeit zu Zeit werd' ich der Laute inne,
Die stetig leise miteinander klagen):
„Weh mir um dich, traur'ge Proserpina!“

Aus dem Italienischen

Rossetti hat dieses Sonett italienisch gedichtet, doch auch eine englische Fassung gegeben. Das Urbild der Proserpina, die vielleicht die berühmteste der weiblichen Halbfiguren ist, war die schöne Frau des Malers und Dichters William Morris.

KASSANDRA

Zeichnung

I.

Rauf, rauf dein Haar, Cassandra: denn er geht.
Zerreiß dein Kleid, die Hände ring, schrei rauh
Von Troja noch getürmt zum Zelt noch blau,
Wo alles, nur die Mutter nicht, dich schmählt: —

Er weist, den dort sein schönes Weib umfährt,
Grimm die gesenkten Braun: vor Helena
Des Tods berückt berückend Kaufgeld ja
Dem Volk hier eben wiesest du beredt.

Wie hätt' Andromache sonst Ohr und Acht
Vor Hektors Wuchs und Schritt, da Zähr- auf Zähre
Den letzten warmen Kuß ihr salzig macht?

Er geht. Wie Krähenflug rauscht ihre schwere
Rede ob seinem Helmbusch hin und klingt
Hohl in dem Schild ihm, der nicht Rettung bringt.

II.

„O Hektor, fort, fort, fort! Gesegnet hier
Oft und verflucht, dein harren zwei Gefährte,
Hektor, und deins als Siegesblut begehrte
Griechischer Speer und phryg'scher Sand von dir.

Lang auf dem Herd das Feuer hatten wir,
Fürs Dachgebälk entfacht: heut bricht des Baus
Grundstein sich los, Bahn hat des Windes Braus,
Die Lohe steigt hoch-höher nach Begier.

O Paris! Paris! Du brennender Brand,
Leuchtturm des Meers, draus Venus kam, die Pfade
Zu Schiffbruch dir erhellend! Laß gerade,

Die deinen Apfel nahm, zuletzt die Hand
Ins Haar dir greifen und dich als Trophä',
Weil Troja flammt, darheben Land und See.“

Der Vorwurf zeigt Cassandra unter ihren Verwandten weisagend, da Hektor sie verläßt, um in seine letzte Schlacht hinzugehen. Sie stehen auf dem Söller eines Festungswerkes, woher die trojanischen Scharen ausziehen. Helena bewaffnet Paris; Priamus beruhigt Hekuba, und Andromache drückt ihr Kind an die Brust. (D. G. Rossetti.)

FIAMMETTA

Ölgemälde

Schau hier Fiammetta im Gesicht. Sie steht,
Dunkel-umringt, am ros'gen Apfelbaum
Und schwenkt die Zweige, daß der lichte Schaum
Wie Tränen, Blatt um Blatt herniederweht

Längs ihrem Arm, einzeln herabgesät;
Indes der Vogel von dem Ast, der wiegt,
Die Schwingen spannt: Leben, das, bang, entfliegt,
Und Tod, der naht, wie es dein Geist versteht.

Alles fühlt Wechsel. Ihre Kleide wogen
Vom Wind; in Flucht vorm grauen Stamme strahlt
Der Engel, der ihr Glorlicht faßt; doch sie,

Ganz schön, mit wieder sicherem Aug, steht wie
Vorahnung und Verheißung: Regenbogen
Der Seele, auf des Todsturms Nacht gemalt.

Rossetti hat mehrere Sonette von Boccaccio übersetzt, darunter auch eines auf Fiammettas Tod, worin der Dichter über dem „roten Kranz und blonden Haar“ der Geliebten ein „Feuer“ sieht, das dann zu einer kleinen Wolke hinschwindet und so von einem Engel in den Himmel gebracht wird. (Dieselbe Vorstellung hat Dante — im „Neuen Leben“ — beim Tode seiner Beatrice.)

TAGTRAUM

Ölgemälde

Jung Laub trägt noch den halben Sommer lang
Der schatt'gen Sykomore dicht Geäste;
Von, wann Rotkehlchen schwarz zur blauen Veste
Entschwirrte, bis, da tiefst aus dem Gerank

Jetzt schallt der Drossel drängender Waldgesang
Durchs Sommerschweigen. Doch dies Laub, nicht mehr
In ros'gen Scheiden kommt's, wie das vorher,
Spiral'ge Zungen, aus Lenzknospen drang.

Die Träumerei hat Träume noch bis spät
Im Zweiggeschatt, doch keiner mehr entspringt
Wie Weibes knospender Tagtraum geistumweht.

Zum tiefen Himmel träumt sie, tief nicht wie
Ihr Blick, bis aufs vergessne Buch nun, sieh,
Vergessne Blume aus der Hand ihr sinkt.

DIE SCHÖNE HAND

Ölgemälde

O schöne Hand du, die sich wäscht und sich
Behagt im eignen reinen Element,
Daraus die Liebegöttin stieg (da brennt
Tausender Herde Brand unauslöschlich

Rings aus der Woge auf); geziementlich
Bieten wie jener die Eroten dir
Silber und Gold; gebannt, sieht jeder hier
Zum Mund, der lächelt, und, die schweigt, auf dich.

In holder Art, wohin dich Ehre lädt,
Geh nun, geschmückt, die bei so vielen dort
Venus und Jungfrau du in einem scheinst,

Demütig am ehrsamen, frommen Ort,
Weiß noch und sanft, bis du, o Hand, dereinst
In des Geliebten Hand liegst zart-beredt.

Aus dem Italienischen.

Wie das italienische Sonett auf das Proserpina-Bild ist auch von den beiden Sonetten auf die schöne Hand das italienische Original, das englische (was hier besonders klar ersichtlich ist), Übersetzung. Die Schlußzeile enthält nicht wiederzugebende Wortspiele: O *Mano*, *mansueta in man d'amante*. Auch dieses Gedicht bezieht sich auf eine weibliche Halbfigur, aber auf eine der weniger bedeutenden. Nicht bemerkt wurde bisher, soviel ich weiß, daß Rossetti den Titel *La bella mano*, vielleicht auch die Anregung zu dem Bilde, dem Canzonare des Giusto de' Conti de Valmontone (gest. 1449) entnahm, das ihn trägt und eine lange Reihe von sehr feinen Sonetten über diesen Gegenstand enthält.

GEFUNDEN

Ölgemälde

„Knospender Morgen ist in Mitternacht,“
Sang Keats uns, Englands Nachtigall. So bricht,
Wo Londons rauchlos Auferstehunglicht
Die Lampen längs der Bücke blassen macht,

Die Dämmerung aus dem Dunkel. Doch erwacht
Tödlichem Frost entflorter Liebe hier,
Lohnlosem Leid, dem Mann, der jappt, und ihr,
Die zagt, der Tag je wieder aus der Nacht?

Gaben sich nicht ihr Pfand am Zaune dort
In eines Mantels Schutz im Zwielichtscherzen
Ihr Herz und seins? Und heut weiß er nur dies,

O Gott, daß er sie hält; doch wohin wies
Weiter der Weg? Und im verschlossnen Herzen
Schreit sie: „Laß mich — ich kenn' dich nicht — geh fort!“

E N D E

Das Bild zeigt, wie ein junges Weib, das sich dem Laster ergeben hat und in Armut verfallen ist, von ihrem früheren bäuerlichen Liebhaber, einem Viehhändler, auf dem Weg zum Markte in den Londoner Straßen „gefunden“ wird. (W. M. Rossetti.) Es ist dies das einzige Bild mit realistischem modernem Vorwurf, das Rossetti malte. So früh er es begonnen hatte (1852), ließ er es unvollendet zurück.

INHALT

	Seite
ZUR EINFÜHRUNG	V
ALLEGORISCHER TANZ VON FRAUEN	1
DER FRÜHLING	2
VENEZIANISCHES PASTORAL	3
DIE FELSENMADONNA	4
DIE HEILIGE FAMILIE	5
VERKÜNDIGUNG	6
HEILIGE JUNGFAU UND KIND	7
DIE HOCHZEIT DER HEILIGEN KATHARINA	8
RUGGIERO UND ANGELIKA	9
DER WEIN DER KIRKE	11
DIE KINDHEIT MARIÄ	12
DAS PASSAH IN DER HEILIGEN FAMILIE	14
MARIA MAGDALENA	15
SIBYLLA PALMIFERA	16
LILITH	17
PANDORA	18
MEERZAUBER	19
ASTARTE SYRIACA	20
VENUS VERTICORDIA	21
PROSERPINA	22
KASSANDRA	23
FIAMMETTA	25
TAGTRAUM	26
DIE SCHÖNE HAND	27
GEFUNDEN	28

Aus fremden Gärten

Übersetzt und herausgegeben von Otto Hauser

Jede Nummer von ca. 3 Bogen kostet Mk. 1.— geheftet

1. Li-Tai-Po, Gedichte. Aus dem Chinesischen. 2. Auflage
2. A. Ch. Swinburne, Gedichte und Balladen. Aus dem Englischen. 2. Auflage
3. Japanische Utas
4. Biblische Novellen (Esther, Ruth, Jona)
5. Serbische Dichter
6. Paul Verlaine, Saturnische Gedichte. Galante Feste. 2. Auflage
7. Li-Tai-Po, Gedichte. 2. Teil. Aus dem Chinesischen. 2. Aufl.
8. A. Ch. Swinburne, Lieder vor Sonnenaufgang. 2. Auflage
9. Das Hohe Lied. Aus dem Hebräischen
10. J. P. Jacobsen, Gedichte. Aus dem Dänischen
11. O. Wilde, Charmides. Aus dem Englischen. 9. u. 10. Taus.
12. F. van Eeden, Ellen. Ein Lied vom Schmerz. Aus dem Niederländischen. 2. Auflage
13. 14. Dante, Die göttliche Komödie. 1. und 2. Teil.
15. O. Wilde, Die Ballade vom Zuchthaus zu Reading. Aus dem Englischen. 9. u. 10. Taus.
16. J. P. Jacobsen, Gedichte, 2. Teil
17. 18. Multatuli, Parabeln. 1. und 2. Teil. Aus dem Niederländ.
19. G. Flaubert, Herodias. Aus dem Französischen
20. A. de Musset, Wovon die jungen Mädchen träumen. Aus dem Französischen
21. G. A. Bécquer, Reime. Aus dem Spanischen
22. Almquist, Ramido Marinesco. Aus dem Schwedischen
23. Almquist, Der Palast
24. H. Drachmann. Beethovens 9. Symphonie. Aus dem Dän.
25. H. Drachmann. Er starb und wurde begraben
26. 27. O. Wilde, Gedichte 1. und 2. Teil. 9. u. 10. Tausend
28. Molière, Sganarell. Aus dem Französischen
29. Molière, Die lächerlichen Präziosen
30. Molière, Die Männerschule
31. Sa'di, Der Fruchtgarten. Aus dem Persischen
32. Althebräische Gedichte
33. B. Björnson, Eine grausige Kindheiterinnerung. Gedichte und Lieder. Aus dem Norwegischen
34. Helene Swarth, Sonette. Aus dem Niederländischen
35. Charles van Lerberghe, Ahnungen. Dramolet. Aus dem Französischen
36. 37. John Milton, Das wiedergewonnene Paradies. Aus dem Englischen
38. G. A. Bécquer, Legenden. Aus dem Spanischen
39. Henry Beyle-Stendhal, Waterloo. Aus dem Französischen
40. 41. G. di Boccaccio, Dekameron. Erster Tag. Aus dem Italienisch.
42. 43. H. W. Longfellow, Evangeline. Aus dem Englischen
44. 45. Dante, Die göttliche Komödie, 3. und 4. Teil. Aus dem Italienischen

==== Band 46 und folgende siehe gegenüber dem Titelblatt ====

2

D.B. 189.

880/96/24260<0>

Freie Universität Berlin



1465313/188





Freie Universität  Berlin

x-rite



colorchecker CLASSIC

